

Ruedi Joller – Vom Metzger zum Religionspädagogen

Wer Ruedi Joller (Jahrgang 1991) begegnet, erlebt einen jungen und motivierten Mann, der in seinem neuen Beruf angekommen ist. Ruedi Joller erzählt im Interview, weshalb er sich vom Metzger zum Religionspädagogen umgebildet hat und welche Herausforderungen der Religionsunterricht mit sich bringt.

Ruedi, erzähle uns etwas von dir.

Ich bin im Kanton Nidwalden aufgewachsen und wohne noch immer dort. Ich bin nun seit vier Jahren als Religionspädagoge im Beruf, in unserer Pfarrei seit dem August 2019. Davor habe ich als gelernter Metzger in der Produktion und im Verkauf gearbeitet. In meiner Freizeit spiele ich gerne Handorgel. Ebenfalls koche ich sehr gerne oder gehe Wandern und Biken.



Nun ist es nicht alltäglich, dass sich ein Metzger für das Studium zum Religionspädagogen entscheidet. Was hat dich zu dieser Berufswahl gebracht?

Ich habe schnell gemerkt, dass ich nicht mein Leben lang Metzger sein will. Nach der Rekrutenschule habe ich an einer Jugendreise der Pfarrei Stans teilgenommen. Wir haben auf dieser Reise viel Spannendes erlebt und uns aber auch viel mit dem Thema Glauben und mit dem Leben auseinandergesetzt. Es sind viele gute Gespräche und Gedanken entstanden, welche mich geprägt haben. Kurz nach dieser Reise wurde ich von einem Kollegen darauf angesprochen, ob ein Studium zum Religionspädagogen nicht etwas für mich wäre. Nachdem ich anfänglich gar nicht überzeugt war, dass ich zur Lehrperson geeignet wäre, kam dieser Gedanke, ca. drei Jahre später, während einem Sprachaufenthalt in England wieder auf. Nach einigen Überlegungen meldete ich mich nach der Rückkehr zum Informationstag und dann später für das Studium an.

Wie sieht dein Berufsalltag bei uns in der Pfarrei als Leiter Katechese aus?

Mein Arbeitstag beginnt eigentlich schon auf dem Arbeitsweg im Auto. Ich überlege mir, welche Themen anstehen und priorisiere diese. Im Büro beantworte ich E-Mails, bereite den Unterricht vor, mache Planungen für das Schuljahr, organisiere Teamsitzungen, erstelle Konzepte z.B. für den neuen Firmweg oder plane Ministrantenanlässe. Auch spreche ich mich regelmässig mit unserem Pfarrer Gregor Illi ab, um z.B. Terminkollisionen für anstehende Projekte oder Anlässe zu verhindern.

Religionsunterricht oder die Kirche allgemein ist bei den Jugendlichen nicht gerade «trendy». Wie schafft ihr es, die Kinder zum Unterricht zu motivieren?

Das ist eine grosse Herausforderung. Wir versuchen die Lebenswelt der Kinder stark in den Unterricht miteinzubeziehen. Es werden Erlebnisse generiert, damit das Thema einfacher verstanden wird und mit den heutigen Lebensformen verknüpft werden kann. Das kann mit Videofrequenzen, Gruppenarbeiten oder Unterricht im Freien sein. Zum Beispiel stellen wir uns die Frage, wie ein Bibeltext von damals im heutigen Kontext, also mit den jetzt gelebten gesellschaftlichen Werten, verstanden werden kann.

Welche Fragen stellen dir die Kinder im Religionsunterricht oder wie bringen sie sich zum Thema ein?

Kinder stellen oft Sinnfragen, welche dann zu spannenden Diskussionen führen. Oft werde ich auch gefragt, ob das, was in der Bibel steht, überhaupt stimmt. Es ist sehr wichtig, die Fragen der Kinder ernst zu nehmen und Antworten zu geben, die den Kindern helfen die Bibeltexte zu verstehen. So finde ich es wichtig den Kindern das Verständnis zu wecken, dass Bibeltexte nicht wörtlich zu nehmen sind, sondern die Botschaft darin in die heutige Zeit übersetzt werden will.



Was glaubst du wie der Religionsunterricht in der Zukunft aussehen wird?

Ich gehe davon aus, dass der klassische immer mehr wegfallen und der konfessionelle Religionsunterricht zur alleinigen Pfarreaufgabe wird. In der Schule werden dann vermehrt konfessionsneutrale Themen aufgenommen. Es ist dann sehr wichtig, ein gutes Konzept zu haben, damit Kinder und Eltern in der Freizeit für den Religionsunterricht begeistert werden können. Ich



sehe hier auch die Möglichkeit, innerhalb des Pastoralraums Lösungen zu suchen. Ein Dozent an der Uni sagte uns mal, dass wir die Generation sind, welche bis zur Pension eine ganze andere Form des Religionsunterrichts kennen werden.

Wie bereitet sich unsere Pfarrei auf die kommenden Veränderungen vor?

Wir haben für die Oberstufe seit diesem Schuljahr ein neues Unterrichtmodell mit Teamteaching eingeführt. Leider konnten wir wegen Corona noch nicht alles ausleben, aber die ersten Erfahrungen sind positiv. Wir freuen uns auf die Besinnungstage der 3. Sek im Mai, wo die Jugendlichen sich mit Hilfe von diversen Aufgaben Gedanken zum Glauben und Leben machen können. Mit der Verlegung des Firmalters in die Oberstufe wollen wir auch erreichen, dass die Jugendlichen selbständiger und freiwillig entscheiden können, ob sie ihren Lebensweg als Christ oder Christin weitergehen wollen.

In der Unterstufe läuft es sehr gut. Die Sakramentenvorbereitung ist da stark verankert und bildet somit eine starke Konstante. Welche Veränderungen auf dieser Altersstufe auf uns zukommen werden ist schwierig zu sagen. Aber auch da sind wir darum bedacht, die Lebenswelt der Kinder in den Unterricht miteinzubeziehen.



Über welche Wege kann man sich zur Religionslehrperson ausbilden lassen?

Es gibt zwei Wege: Die ForModula-Ausbildung z.B. bei der Landeskirche Luzern, zur Katechetin/zum Katecheten oder das Studium der Religionspädagogik an der Uni Luzern. Das Studium an der Uni ist auch ohne Maturaabschluss möglich. Dafür muss eine Aufnahmeprüfung und ein Prüfgespräch gemacht werden. Die Schwerpunkte sind Gemeindekatechese, Jugendarbeit sowie schulischer Religionsunterricht. Ich sage oft, es ist eigentlich eine Mischung aus Theologie- und Pädagogikstudium, welches pädagogische, didaktische und sozialpsychologische aber auch theologische Elemente beinhaltet.

Was bringt eine gute Religionslehrperson für Eigenschaften mit?

Ganz wichtig sind Offenheit und eine Diskussionsbereitschaft. Man muss auch kritische Fragen von Schülerinnen und Schülern, respektive Eltern annehmen können. Auch sollte man zum Glauben und zur Kirche stehen, jedoch nicht stur, sondern durchaus seine eigene Meinung bilden dürfen. Es braucht viel Kreativität, um die Kinder fürs Thema packen zu können und ein gutes Organisationstalent, damit der Unterricht optimal vorbereitet ist. Eine zeitliche Flexibilität ist nötig, da einige Anlässe auch an Wochenenden und Abenden stattfinden.

Ruedi, vielen Dank für das spannende Gespräch.

Ruedi Joller macht sich bereits auf zum nächsten Termin. Es gibt viel zu planen und einige Ideen zu überdenken, damit unsere Pfarrei auf die kommenden Herausforderungen beim Religionsunterricht, aber auch bei der Jungendarbeit vorbereitet ist. Die Pfarreileitung und das Team um Ruedi Joller werden einige Themen angehen damit dies optimal gelingt.

Interview: Michelle Stadelmann

Bilder: Michelle Stadelmann & Ruedi Joller

Weitere Bilder finden Sie in der Bildergalerie.

Aufgrund der geltenden Corona-Schutzmassnahmen durften die Schüler nicht ohne Maske fotografiert werden.